

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelangt werden.

Die Wahlreform

wird im nächsten Monate den steirischen Landtag beschäftigen.

Dazu liegt folgender Antrag des Verfassungs-Ausschusses über den Bericht des Landesauschusses unter gleichzeitiger Vorlage des betreffenden Gesetzesentwurfes vor:

„Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landesauschuss wird beauftragt, den Entwurf einer neuen Landtags-Wahlordnung unter Zugrundelegung der Einführung der direkten Wahlen in den Landgemeinden, der Einführung der geheimen Abstimmung an Stelle der mündlichen Stimmabgabe und der Vermehrung der Abgeordneten mit Rücksicht auf die Bevölkerungszahl und Steuerleistung dem hohen Landtage noch in dieser Session zur Beschlussfassung vorzulegen und bei Ausarbeitung dieses Entwurfes auch die Frage der eventuellen Ausdehnung des politischen Wahlrechtes auf weitere Kreise, dieses Recht bisher entbehrende Kreise der Bevölkerung in Erwägung zu ziehen.“

Es handelt sich um die Einführung der direkten Wahlen in den Landgemeinden, um die Abstimmung mittelst Stimmzettel (geheime Abstimmung) und um die Vermehrung der Abgeordneten für den Landtag und Ausdehnung des Wahlrechtes auf weitere Kreise, die heute das Wahlrecht noch nicht besitzen.

Die Einführung der direkten Wahlen in den Landgemeinden ist gerecht. Der bäuerliche Wähler soll doch das nämliche Recht haben, seine Stimme für den zu wählenden Abgeordneten abzugeben, wie die Wähler in den Städten und Märkten.

Aber dazu gehört auch die geheime Abstimmung d. i. die Abstimmung mittelst Stimmzettel.

Die Agitation wird dabei zwar auch noch Mittel und Wege finden, den Wähler zu bewegen, daß er den Namen des ihr genehmen Candidaten auf seinen Stimmzettel schreibe oder sie wird das bei den vielen Analphabeten selbst besorgen, allein es wird der Agitation doch nicht so leicht werden, sämtliche Wähler zu beeinflussen, als es ihr leicht geworden ist, die wenigen Wahlmänner herumzuführen.

Das ist schon ziemlich viel, denn mancher Wähler, der aus Furcht vor schwerer Schädigung seiner Interessen bei der mündlichen Wahl den

ihm vom Agitator zugeflüsteren Namen nannte, wird nach seiner Überzeugung wählen können, ohne befürchten zu müssen, öffentlich als „Abtrünniger“, „Verräther“ und wie die Ehrennamen für unfähige Wähler sonst noch lauten, gebrandmarkt zu werden.

Verfehlt wäre es, wenn die Erweiterung des Wahlrechtes so geschähe, daß dadurch die Wähler in den bereits bestehenden alten Curien vermehrt würden und noch schlimmer wäre die Vermehrung der Mandate in den alten Curien etwa nach dem Entwurfe des Herrn Karlon und Genossen. Damit würde die fortschrittlich gesinnte Majorität im steirischen Landtage beträchtlich vermindert werden. Die Schaffung einer fünften Curie bringt weit weniger Gefahr. Ein paar Socialdemokraten in der Landstube wären das kleinere Unglück. Endlich darf man nicht vergessen, daß die Art der Abstimmung für die Landtagswahl auch für die Reichsrathswahlen gilt und daß die geheime Abstimmung bei den letzteren noch weit mehr Vortheile hat als für die erstere.

Wochenjau.

Erzherzog Rainer beging am 11. d. M. seinen 70. Geburtstag, anlässlich welcher seltenen Festes der Erzherzog, einer der beliebtesten Prinzen des Kaiserhauses, von allen Mitgliefern desselben, an der Spitze von Ihren Majestäten dem Kaiserpaare, von fremden Souveränen und Fürstlichkeiten Glückwünsche erhielt.

Typhus-Epidemie in Rohitsch. Der „Grazer Morgenpost“ wurde am 11. Jänner der Ausbruch einer Typhus-Epidemie in Rohitsch gemeldet. Im Interesse unserer wackeren Rohitscher Nachbarn wünschen wir, daß die Meldung sich nicht bewahrheitet oder die Krankheit wenigstens keinen epidemischen Charakter hat.

Winger-Curs. Über Anordnung des Landesauschusses wird in der Marburger Landes-Obst- und Weinbauerschule, in den Landes-Rebenanlagen zu Ankenstein bei Pettau, sowie in der Landes-Wingererschule zu Leibnitz je ein ständiger Winger-curs zum Zwecke der gründlichen Ausbildung von Wingern in der Cultur mit amerikanischen Reben, in der Zeit vom 1. März bis 30. November

fehlen; aber: „Strenge Massage bei einer älteren kräftigen Masseuse, Taborstraße 51“ — da bin ich neugierig, wer sich von der drücken und quetschen laßt! — „Junges Mädchen wünscht sich mit einem alten, jedoch vermögenden Herrn zu verheirathen. Confession Nebensache, unter Ernstgemeint 1722“ — daß die es ernst meint, kann man ihr aufs Wort glauben. „Hocharistokrat. ung. gebildet, imposante hübsche Erscheinung, aus altem deutschen Fürstengeschlecht, sucht Bekanntschaft einer reichen jungen Dame, wenn auch nicht adelig behufs Ehe. Direkte Anträge unter „Millionen 25“ an das Auskunftsbureau d. Bl. „R. Fr. Pr.“ — Aha! der spigt auf eine Amerikanerin à la Fürstin Saraman-Chimay. — Ist das nicht lustig? Warum diese heiratslustige Durchlaucht nicht die „ältere kräftige Masseuse“ consultirt? Vielleicht würde diese noch ein paar Nickel herausquetschen, damit Durchlaucht

d. S. abgehalten werden. In jedem dieser Curie können vorläufig zwölf junge Grundbesitzer oder Wingersöhne aufgenommen werden. Die Frequenzen, deren Gesuche bis längstens 10. Februar an den Landes-Ausschuss überreicht werden müssen, erhalten freie Wohnung und Verpflegung, sowie einen Monatslohn von 4 fl.

Aufhebung von Viehverkehrsbeschränkungen. Die k. k. Landesregierung von Krain hat mittelst Kundmachung vom 7. Jänner d. J. 3. 411 die beschränkte Einfuhr von Kleanthieren von Steiermark nach Krain theilweise aufgehoben und bleibt nur mehr die Einfuhr von Kleanthieren aus den Gerichtsbezirken Aflenz, Bruck an der Mur, Mariazell, Knittelfeld, Leoben und Mautern verboten.

Pettauer Wochenbericht.

(Vollversammlung der landw. Filiale Pettau.)

Die landw. Filiale Pettau der k. k. steiermärk. Landwirtschafts-Gesellschaft hielt am 10. Jänner in Reichers Gasthof ihre Vollversammlung mit der bereits veröffentlichten Tagesordnung ab. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Die Verhandlungsschrift führte Herr Lehrer Frisch. Der Vorsteher Herr Wilhelm Bist begrüßt die Erschienenen, erklärt die Versammlung für eröffnet und stellt Herrn Fachlehrer Anton Stiegler vor, der zur Abhaltung des Vortrages über die Behandlung verhegelter Weingärten erschienen ist. Die Verhandlungsschrift über die letzte Versammlung wird verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende weist in seinem Thätigkeitsberichte auf die im letzten Protokolle verzeichneten Momente hin und bemerkt, daß in unserem Bezirke eine Zuchtstation für Schweine errichtet wurde, während 5 Landwirte Originaleber beziehen und so für die Entwicklung edler Rassen vorgesorgt worden ist. Der Stand der Mitglieder beziffert sich Ende 1896 auf 46. Der Rechnungsabluß weist in den Einnahmen 109 fl. 84 kr., in den Ausgaben 82 fl. 18 kr. und einen Cassastand mit 27 fl. 66 kr. aus. Die Rechnung wurde genehmigt und beschlossen, für das laufende Jahr von der Erhebung der Filial-Beiträge abzusehen. Über Antrag des Herrn Schulfink wurde beschlossen, die

noch eine Weile Credit fänden. „Schmutzig“! das ist die Signatur unseres heurigen Eismonats, der nichts produziert als ein bißchen schäbiges Glätteis, gerade so schlüpfrig und schmutzig wie die obigen Annoncen.

Wie die Leute aufs Geld veressen sind, das ist kolossal! Und es liegt doch nur so auf der Straße herum. Oder nicht? „180 fl. monatlich festes Gehalt! können sich Personen durch Ausnützung ihrer freien Zeit verdienen! Offerten unter „Nebenverdienst“ an Heinrich Schalet, Annoncen-Expedition Wien I.“ — Jetzt bin ich bloß neugierig, warum es noch Diurnisten gibt, die monatlich um 25 fl. arbeiten. Lesen denn die Herren keine Zeitung? —

Und wieder der unvermeidliche Dr. Roser,

Sonntagsplauderei.

Es ist eigentlich schon langweilig, vom Wetter zu sprechen, aber ich bitte Sie, verehrte Leserin, von was soll man denn sonst sprechen bei diesem Hundewetter? die besten Freunde leiden an latarrhischen Affektionen und Heiserkeit. — Da bringe Einer einmal eine fröhliche Gesellschaft zusammen! Der eine jammert über Haarweh, daß er sich gestern geholt, der andere seufzt, daß er in der letzten Woche mehr Taschentücher brauchte wie der Großsultan im ganzen Jahr und der dritte trinkt Warmbier literweise. Es ist kein Animo in der Gesellschaft und so geht man lieber heim und studirt den „kleinen Anzeiger“ der Zeitung. Da ist doch noch etwas Fasching darinnen. — „Junge, hübsche, distinguirte Masseuse, Schleismühlgasse Nr. 15“ — dieser dürfte es an Rundschau nicht

höchste Auszeichnung für einen vorzüglichen Landwirt unseres Bezirkes zu erwirken. Für die Zuerkennung von Dienstbotenprämien werden vorgeschlagen: 1. Michael Zumer, durch 43 Jahre im Weingarten des Herrn Josef Mathaus bedienstet. 2. Jakob Ribitsch, 74 Jahre alt, durch 40 Jahre bei Herrn Conrad Fürst. 3. Anton Pleinsch, durch 46 Jahre im Weingarten des Herrn Schults. 4. Josef Vidovitsch, 28 Jahre bei Herrn Sima. 5. Josef Horvath durch 32 Jahre bei Herrn Leskoshaga. Ueber Antrag des Herrn Ormig wurde beschlossen, beim Central-Ausschuß zu beantragen, es möge der für die Dienstboten-Prämien vorhandene Fond in 3 Landestheile getheilt und je 1 Theil an die Filialen des betreffenden Landestheiles abgegeben werden. Es wurde ferner beschlossen, das Forstgesetz wolle mit der größten Strenge ohne Rücksicht auf Personen und Stand gehandhabt werden, damit den Ursachen der Hagel- und Wasserschäden Einhalt gethan werde. Mit Rücksicht darauf, daß der Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaues für unser Land außerordentliches sowohl in materieller, als sachlicher Beziehung leistet, ohne daß von den maßgebenden Körperschaften des Landes diesem Vereine die nöthige materielle Unterstützung zutheil wird, wäre in dieser Beziehung Wandel zu schaffen und ein diesbezüglicher Antrag bei der Hauptversammlung in Graz einzubringen. Bei dieser am 23. und 24. Februar in Graz stattfindenden Versammlung wird unsere Filiale durch die Herren: Jos. Ormig und Wilh. Bist vertreten sein. Über Antrag des Herrn Jg. Hofmann und Jos. Fürst wird beschlossen: Der hohe Landesauschuß wolle mit Rücksicht darauf, daß viele Nebenbesteller in diesem Jahre die bestellte Nebenmenge nicht erhalten, wodurch die Kosten der Vorarbeiten illusorisch gemacht und die Weingartbesitzer geschädigt werden, den Nebenabgang anderseits decken und sohin die Neben den Bestellern zukommen lassen, weiters: Es möge den Besitzern von Rebschulen Subventionen ertheilt werden, wofür Neben zum Kostenpreise an die Landwirte abzugeben wären. Endlich wäre dahin zu wirken, daß mit Rücksicht auf den immer stärker eintretenden Bedarf an Neben die Landesanlagen entsprechend erweitert werden. Herr Fachlehrer Anton Stiegler hielt sohin durch 1½ Stunden einen ausgezeichneten durch viele Beispiele erläuterten Vortrag über die Behandlung verhegelter Weingärten. (Der Vortrag dürfte in einer der nächsten Nummern dieses Blattes erscheinen.) Dieser Vortrag fand allgemeinen Beifall. Herrn Stiegler wurde durch Erheben von den Sigen Dank und Anerkennung ausgesprochen. Schließlich wird der schriftliche Antrag des Herrn Angerer, dahingehend, der Central-Ausschuß werde erjudet, maßgebenden Ortes dahin zu wirken, daß die Dienstvermittlungsanstalten einer gründlichen Umgestaltung unterzogen werden, ohne daß selbe überhaupt anzulösen seien und die Regierung selbst solche Anstalten am Sitz der k. k. Bezirkshauptmannschaften errichte, der Vorsteherung zur Vorberatung und Berichterstattung in der nächsten Versammlung zugewiesen. Dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann Ritter von Scherer wird über Antrag des Herrn Ormig der wärmste Dank für seine so

erfolgreichen humanen Bemühungen und Resultate zur Vinderung des Nothstandes der verarmten Landbevölkerung des Bezirkes zum Ausdruck gebracht.

(Zur Auftheilung der landw. Dienstboten-Prämien.) Bei der am 13. Jänner abgehaltenen Versammlung der hierortigen landw. Filiale wurde der Beschluß gefaßt: „Die alljährlich von der Landwirtschaftsgesellschaft zur Vertheilung gelangende Prämien-Summe in 3 Landestheile zu zerlegen und sohin den entfallenden Betrag an die Filialen zur directen Prämiiung auszufolgen.“ Die Ausführung dieses Beschlusses würde für den vorhabenden Zweck nachtheilig wirken, wie folgende Aufstellung nachweist: Im Jahre 1896 wurden 1005 Kronen an Dienstboten und zwar von 35 bis 10 Kronen herab vertheilt. Es entfallen auf jeden Landestheil 335 Kronen und da in Untersteiermark 17 Filialen allein bestehen, auf jede Filiale circa 20 Kronen. Wenn wir nun bedenken, daß unter den jetzt zur Prämiiung gemeldeten Dienstboten drei ein Dienstalter von über 35 Jahren haben, welchen voraussichtlich eine Prämie von wenigstens 25 Kronen zuerkannt werden dürfte, so ist es wohl einleuchtend, wenn an dem bisherigen Vertheilungsmodus nicht gerüttelt werden soll, weil man mit nach obiger Berechnung auf unsere Filiale entfallenden 20 Kronen unanmöglich den humanen Zweck fördern könnte.

(Beneficencabend des Frä. Schöller.) Fräulein Schöller, eine der besten Kräfte der Gesellschaft Korff-Vollbrecht, hat am Dienstag den 19. d. M. ihren Einnahmeabend und hat dazu das Costa'sche Volksstück „Bruder Martin“ gewählt. Die Beneficiantin spielte die „Cilli“, während Frä. Seemann die „Stanzi“ und Herr Gärtner den „Schneider Würmerl“ spielen werden. Schon diese drei Namen bürgen für einen vergnügten Theaterabend und der „Bruder Martin“ (Herr Director Vollbrecht) wird sicher auch sein Bestes thun, um diese „Cilli“-Frage in befriedigender Weise zu lösen. Handelt sich nur noch um zahlreiche Theilnahme des Publikums. Nun, wir sind überzeugt, daß es die brave Künstlerin, die immer ihre Aufgaben ernst nimmt und ihre Rolle gewissenhaft durchführt, nicht im Stiche läßt. Im Vorjahre erzielte „Bruder Martin“ ein volles Haus und da unser beliebter Charakterkomiker Gärtner ein lustiges Couplet einzulegen beabsichtigt, wird die Darstellung, da die Hauptrollen in den besten Händen liegen, auch heuer befriedigen. Wir wünschen es der braven Schauspielers vom Herzen.

(Für arme Schulkinder.) Spenden, ob Geld oder Kleider, wollen die P. L. Wohlthäter der armen Schulkinder den beiden Schulleitungen gütigst einsenden, was in der „Pettauer Zeitung“ veröffentlicht wird.

(Maskenball.) Am Donnerstag Abend fand eine Versammlung des Volksfest-Comités unter Beziehung der Vertreter mehrerer Vereine statt, um über ein Ansuchen des „Verschönerungsvereines“ zu berathen, der an das Volksfest-Comité die Bitte stellte, zu seinen Gunsten einen Maskenball zu arrangieren. Wir registrieren mit großer Befriedigung den Beschluß der Versammlung, der, sicher

zum Vergnügen unserer jungen Welt, bejahend ausfiel. Wir begrüßen diesen Beschluß umso mehr, als mit Ausnahme der vorjährigen Faschingsdienstag-Unterhaltung zum Besten des „deutschen Vereinshauses“, unsere Faschingsunterhaltungen sich mehr weniger auf Kränzchen beschränkten, die, wenn auch weit über den Rahmen eines Kränzchens hinausgehend, doch mehr einen familiären Charakter hatten, da sie stets nur von einzelnen Corporationen oder Vereinen veranstaltet waren. Dieses Mal aber soll's ein Elite-Maskenball werden und die Herren, welche als Obmann der einzelnen Comités fungiren und das Recht haben, sich die Mitglieder ihres Comités selbst zu wählen, geben die Gewähr dafür, daß dieser Maskenball ein ganz besonders distinguirter werden und die beste Gesellschaft der Stadt vereinigen wird. Nach den gefaßten Beschlüssen soll der Elite-Maskenball am 1. März d. J. in den Casino Localitäten stattfinden und werden die Einladungen rechtzeitig genug versendet werden, um den Theilnehmern die Anschaffung von Costümen zu ermöglichen. In dieser Richtung wird thunlichst dafür gesorgt werden, daß hoch elegante Costüme, besonders für einzelne Charaktermasken und ganze Gruppen, leihweise zu erhalten sein werden. Schon dieser Umstand wird es möglich machen, verschiedene reizende Gruppen zu bilden, welche in einem schönen Maskenzuge ihren Einzug halten werden. Es bleibt natürlich jedem Einzelnen oder ganzen Gesellschaften überlassen, irgend eine aparte Idee zur Ausführung zu bringen, was ganz speziell den Mitgliedern der verschiedenen Vereine, als Sondergruppen auftretend, willkommen sein und dem Humor ebenso, wie fröhlichem Uff den weitesten Spielraum gewährt. Das Ballcomité hat einen in dieser Richtung ebenso bewährten als feinsinnigen Obmann und aus den kurzen Andeutungen, die gemacht wurden, — wir wollen einstweilen nicht aus der Schule schwärzen, — wird neben der Tanzlust auch der Schaulust vollauf Rechnung getragen werden. Für das Erscheinen einer Ballzeitung während der Ruhepause um Mitternacht wird Sorge getragen werden und wird das Ballcomité für einen gebiegenen Inhalt umso mehr einstehen können, als sich eine schneidige Chef-Redactrice, wie es scheint, bereits gefunden hat, die ihrem Stab von Redacturen und Vocalreportern, Kunst- und anderen Kritikern, Theater- und anderen Referenten sicher ordentlich auf die Finger sieht. Was sonst noch los sein wird, soll einstweilen nicht verrathen werden. Jedenfalls aber dürfte der Elite-Masken- und Costümball am künftigen 1. März eine Faschingsunterhaltung werden, die wenig zu wünschen übrig lassen wird. Das Comité wird zudem Sorge tragen, daß Speisen und besonders Getränke in einer zum Preise im Verhältnis stehenden Güte verabreicht werden, ein Capitel, welches sonst nicht gerade immer die ungetheilte Anerkennung fand, weshalb dieser Beschluß der allgemeinen Zustimmung sicher sein wird. Und da endlich das Maskenfest zum besten unseres ebenso selbstlos als ruhig arbeitenden „Verschönerungsvereines“ arrangiert wird, darf es auch einer zahlreichen Theilnahme sicher sein. Näheres werden wir noch bringen.

(Ortsgruppe Pettau des österreichischen „Bundes der Vogelfreunde“) hat sich am 8. Dez. 1896

der jedesmal gegen das Lotto wettet. Ja wie soll denn der Mensch einen Haupttreffer oder wenigstens einen Terno secco machen ohne Lotterie? — Das Lotto sei unsittlich! donnert er dem Finanzminister zu. Unsinn, wenn einer 7 fr. Extratto setzt, so ist das doch sehr bescheiden? Und Bescheidenheit ist eine Tugend und wie kann denn eine Tugend unsittlich sein? — das wird er meistens erst dann, wenn er ein paar tausend Gulden gewinnt, denn dann beginnt er zu „drah'n“ und so ein „alter Draher“ ist kein Tugendspiegel. Aber die Lotteriedirection thut ja ohnehin das ihrige, daß nur sehr selten einer etwas gewinnt und fördert auf diese Art die Sittlichkeit nach Kräften, denn selbst die „berühmtesten Lotterie-Professoren“ wie Herr Orlice, Müller und andere mathematische Größen, welche ihre Weisheit jedermann gegen 2 fl. baar

oder in Briefmarken zur Verfügung stellten, brachten es mit ihrer ganzen mathematischen Gelehrsamkeit nur hie und da auf einen schäbigen Ambo; das heißt ihre Klienten brachten es nicht weiter. Und da behaupten die Mathematiker immer, ihre Wissenschaft sei die exacteste von allen, weil sie jede Behauptung auch beweisen kann. Natürlich, die haben es leicht, denn wer wird sich denn die Mühe nehmen nachzurechnen? Man glaubt ihnen einfach, weil das bequemer ist und damit sind sie zufrieden.

Der Glaube aus Bequemlichkeit ist überhaupt allgemein. Wenn einer im Wirtshause behauptet, daß die Evi zwei linke Füße hat, so glauben es ihm seine Zuhörer auf's Wort, weil sie nicht den Muth der eigenen Überzeugung haben; wenn er aber über die Eisestätte der Feti raunzt, so glaubt ihm das kein Mensch, weil das gegen alle männ-

liche Eitelkeit verstößt, nach deren Regeln der blödeste Papplöfel sich noch immer für den schneidigsten Kerl hält.

Umgekehrt aber, wenn in einer Damengesellschaft an dem besten aller Männer mehr Fehler und Sünden entdeckt werden, als der Unglückliche Haare auf dem Kopfe hat, dann kann die Rednerin der allgemeinen Zustimmung sicher sein, denn nach den Regeln der weiblichen Logik ist kein Mann auf der weiten Erde so fehlerlos, daß es an ihm nichts zu corrigiren gäbe und jedes Weib vom Schwesterchen Backfisch bis zur Schwiegermutter hält es für ihre Pflicht, diese Correkturen gewissenhaft und gründlich zu besorgen. P.

constituirt. Dem Vereine sind als Mitglieder nachstehende Herren beigetreten: Adolf Sellinschegg, Alexander Kollenz, Josef Spaltl, Johann Wegschaidler, J. Kollenz, Victor Schults, Ferdinand v. Kottowig, Hans Molitor, Franz Böschnigg, Otto Bratanitsch, Ignaz Bährbalt, Karl Bessely, Max Janda, Simon Hutter, Leopold Scharrer, Johann Maigen, Max Ott, Leopold Slawitsch, Ludwig Slawitsch, Wilhelm Frisch, Franz Moravec, Jakob Ferk, Franz Suher, Johann Kiegelbauer, Johann Maister, Heinrich Stary, Karl Stapper, Jakob Matzner, Franz Tischschnecker, Alexander Hiedl, Karl Kraker, Wilhelm Blanke, Franz Vogel, Franz Lutterberger, Ignaz Leskosegg, Adolf Kofler, Ignaz Kofmann, Josef Hubel, R. Schwarz, Dr. Bomela, Peter Marinkovich, Rudolf Sydor, Jurza Anton, v. Müller, Hans Brigola, Josef Czaf, J. Villeg, Franz Winkler, Ernst Schalon, Franz Bellau, L. Kropf, Josef Felsner, Ludwig Kler, J. Kasimir, Franz Zurschlag, Andreas Pollan; die Frauen: Maria Kasimir, Maria Böschnigg; die Fräuleins: Victoria Burhaleg, Leopoldine Mayer, Anna Kasimir, Wilma Kapfer.

(Ein Rabiate.) Am verflossenen Sonntage den 10. Jänner hatten die zahlreichen Passanten am Hauptplatze und in der Kirchgasse das Schauspiel einer Arretierung mit Hindernissen; widerlich genug war es obendrein. Der Winger Mathias Sedlasek aus Barea hatte aus unbekannter Ursache mit dem Besitzer Josef Zolinschegg einen Streit angefangen und im Verlaufe desselben mit einem Stocke den Kopf blutig geschlagen. Er wurde deshalb von einem städtischen Sicherheitswachmann arretirt und nach der Wachtube escortirt. Allein glatt gieng die Verhaftung nicht ab. Der rabiate Mensch wollte nicht vorwärts und auf die Ermahnung des Wachmannes wurde er erst recht wild, widersetzte sich der Arretierung, faßte den Wachmann am Mantel und versuchte sich freizumachen und da ihm das nicht gelang, wollte er auch den Wachmann prügeln. Es wäre am Ende wohl zu einem schweren Kampfe gekommen, bei dem der Wachmann, der natürlich nicht locker ließ, wohl gezwungen gewesen wäre, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn nicht im kritischen Momente der Hausmeister Herr Pfeifer dem Wachmann, der den Rasenden kaum bewältigen konnte, zu Hilfe geeilt wäre. Erst jetzt gelang es, den Arretierten dingfest zu machen und in Verhaft zu bringen. Jedenfalls wird der Held wegen Widersehung gegen den Wachmann gehörig verkürrt werden.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der I. Zug und die I. Rote Feuerbereitschaft. Zugführer Wachalka, Rottführer Maister und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachtube im Rathhaus zu machen.

Bermischte Nachrichten.

(Concurrenzkampf amerikanischer Eisenbahnen.) Daß bei den vielfach parallel laufenden Eisenbahnverbindungen zwischen den großen Städten des Ostens von Seite der Verwaltungen alle möglichen Hilfsmittel in Bewegung gesetzt werden, um die Passagiere für die Benützung ihrer Linien zu gewinnen, ist begreiflich und da schließlich nur die Passagiere selber den Vortheil davon haben, möchte man wohl wünschen, daß ähnliche Verhältnisse auch anderwärts obwalten möchten. Eine Linie versteht ihre Passagiere mit Zeitungen, eine andere hat längs der Bahn wilde Rosenhecken anpflanzen lassen, um im Sommer der Linie einen höheren Reiz zu verleihen, eine dritte aber trägt, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, durch ihre neueste Einrichtung den Sieg davon. Sie hat nämlich auf ihrem Territorium Blumengärten anlegen lassen, die nur dem Zwecke dienen, die Herstellung einer großen Menge von Bouquets zu ermöglichen, mit denen jeder weibliche Fahrgast vor dem Besteigen des Zuges bedacht wird, eine Aufmerksamkeit, die, wie es heißt, gegenwärtig nicht verfehlt, dieser

Linie von Seite der Damen einen Vorzug zu gewähren.

(Das Aluminium für Eisenbahnen.) Aluminium ist bekanntlich ein sehr leichtes Metall. Man erspart daher bedeutend an Gewicht, wenn man Gegenstände, die bisher aus Eisen angefertigt wurden, aus Aluminium herstellt. Das hat auch die französischen Staats-Eisenbahnen veranlaßt, den theilweisen Ersatz des Eisens durch Aluminium zu versuchen. Die Versuche sind, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, gut ausgefallen. Es werden nun alle bisher aus Bronze, Kupfer oder Eisen hergestellten Theile mit Ausnahme der Achsen, Räder, Lager und Federn aus Aluminium angefertigt werden. Das Gewicht eines mit Aluminium-Ausrüstung versehenen Wagens betrug 1 1/2 Tonnen weniger, als das eines alten Wagens. Nachdem ein gewöhnlicher Zug in Frankreich aus 20 Wagen besteht, so würde die Gewichts-Ersparnis für den ganzen Zug 30 Tonnen betragen, was eine bedeutende Herabminderung der Betriebskosten bedeuten würde.

(Was bei Uhrmachern verloren geht.) Die Brooklyn-Uhr-Gehäuse-Gesellschaften hatten sich vor kurzer Zeit zu einer einzigen Gesellschaft vereinigt und führten zu diesem Zwecke eine neue Fabrik auf. Die alten Fabrikslokale wurden nun niedrigergerissen und vertrauenswürdige Arbeiter damit beauftragt, den Boden abzuschaufen und den Staub und Schmutz aus allen Ritzen herauszufegen. Das Schabiel und der Schmutz wurden in Schmelzöfen gebracht und durch Ausmelzen wurde Gold im Werte von nahezu 7000 Dollars (18000 fl.) erzielt. Man ist mit dem Abtragen noch nicht ganz fertig und nimmt an, daß noch an 3000 Dollar Gold aus dem Schmutz erzielt werden können.

(Zum Schutze des Publikums.) Für gutes Geld schlechte Waare, das ist wohl die ärgerlichste Benachtheiligung des Publikums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genußmitteln vor, da hier das äußere Ansehen der nachgemachten Waare am leichtesten täuscht. So ergreift es auch dem bereits allgemein verwendeten Kathreiner'schen Malzkaffee, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kneipp-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach „Malz- oder Kneipp-Kaffee“ verlangt, so erhält man oft nur in einer auf Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwertigere Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden muß wie für echte Waare. Natürlich sieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorzüge des auch ärztlicherseits bestens empfohlenen Kathreiner'schen Kneipp-Malzkaffees getäuscht, dann, der große Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird eben erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, daß das Publikum den mit Bohnengeschmack allein versehenen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verpackten Pakete genau anzusehen und nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kathreiner“ tragen. Denn nur diesem gebührt nach Auspruch des Herrn Dr. W. Mansfeld, Leiters der Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Wien, „gegenüber anderen Kaffee-Surrogaten der erste Platz.“

Plüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 20 u. 30 fr. empfiehlt: Jos. Kasimir.

Der illustrierte Thierfreund.

Bedeutendste Zeitschrift über die Thierwelt in Oesterreich-Ungarn.

Wer Thiere liebt, hält und züchtet, der abonniere den illustrierten Thierfreund. Derselbe hat viele und gute Illustrationen, zahlreiche belehrende und unterhaltende Aufsätze und ist ein wahrer Hausfreund der deutschen Familien Oesterreich-Ungarns. Ein reichhaltiger Ankerpunkt vermittelt Kauf und Verkauf von Thieren und Buchstücken aller Art. — Preis: jährlich franco-Zulassung für das ganze Jahr nur 1 fl. — Die ersten Jahrgänge (1893 und 1894) stellen franco zugewandt und bilden gebunden je 1 fl. 50 fr. — Man bestelle das Abonnement pro 1897 oder Probeheften von der Administration des illustrierten Thierfreundes, Graz, Kärntner-gasse 40. V.

Personen aller Stände
redewand, oder mit grossem Bekanntenkreis
können leicht monatlich

fl. 100 bis 200 als Nebenerwerb

ohne Kapital und Risiko verdienen.
Offerten sub Z. L. 41 postlagernd Post-
amt 68, Berlin SW. zu auresieren.

Als vortheilhaftester Kaffee-Besatz empfohlen:

Echte Feigen-Kaffee
von
Andre Söfer in
Salzburg
Oesterreich.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retouren gegeben. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

Vieh-Salz,

(ärarischer Salzpreis fl. 5.— per 100 Ko. ab k. k. Saline) besorgt gegen mässige Vergütung für Fassen, Säcke und Spedition die Firma

Andrä Jud,

Salz-Commissions-Geschäft in EBENSEE,
Ob-Öst.

Versandt nach allen Stationen in grossen und kleinen Quantitäten zu festen Preisen franco Bestimmungsstation.

Dankagung.

„Undank ist der Welt Lohn,“ sagt das Sprichwort, auch ich wäre bald ein Anhänger desselben geworden, denn Ihnen verdanke ich nächst Gott meine Gesundheit, ich hätte schon längst meinen schuldigen Dank abtatten sollen für die Heilung von meinen Leiden, Neurasthenie, sowie schlechte Blut- und Säftemischung, aber durch das Verrichten der Arbeit, was ich früher nicht konnte, hätte ich bald auf meine Wohlthäter vergessen. Ich litt an nachfolgenden Übeln: Eingenommenheit des Kopfes, Gedächtnisschwäche, unruhigen, bisweilen gar keinen Schlaf, Ohrensausen und -klingen, bläses Gesicht, schmerzende Augen beim Lesen, erschreckende und schwere Träume, überhaupt ich war nicht im Stande etwas zu denken. Ferner: Vereits keinen Appetit, brechendes Aufstoßen der Speisen, starke Abmagerung, bleiches Aussehen, schweres Gehör, Jittern der Hände, Blasenleiden, bei warmer Temperatur kalte Hände und Füße, ich mied jede lustige Gesellschaft und Unterhaltung, baldige Ermüdung bei leichter Arbeit, starkes Herzklopfen, sehr leicht aufgeregter und böswillig, nichts wünschte ich mir sehnlicher als den Tod. Die obig geschilderten Symptome sind nun gänzlich verschwunden und sage den gütigen Helfern der leidenden Menschheit, den Herren Leitern der Heilanstalt **Isis in Darmstadt** in Dessen meinen tausendfachen Dank. Ferner bin ich bereit jedem Leidenden Auskunft zu geben unter Beischluß einer Retourmarke.

Hochachtungsvoll

Johann Tschner, Bienenzüchter in Jansdorf 93 b.

Leitomischl in Böhmen.

(Brotschüre sendet die Heilanstalt Isis kostenfrei an Jedermann.)



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Im 9. Jahrgange erscheint unter d. Redaktion von Leon. Riberberger.

Die **katholische Welt.**

Illustrirtes Familienblatt mit den Beilagen: „Der Hausfreund“ u. „Für die Heilige Haube.“ Jedes Heft ist 80 Seiten stark u. enthält neben einer Kunstdrucke ca. 80 Illustrationen.

Preis des Heftes 20 Kr.

Jahres 12 Hefte

A. Riffarth, Verlagshdlg., M. Gladbach.

Zu beziehen durch die Buchh. W. Blanke in Pettau.



Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.

In Gläsern à 20 und 30 Kr. bei W. Blanke, Pettau.

Annoucen

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Aufforderung!

Alle jene Personen, die von meiner Tochter Ludmilla Gegenstände entweder in Versatz genommen, gekauft, oder zur Aufbewahrung übernommen haben, mögen sich bei mir melden, widrigens ich gegen dieselben, deren Namen mir meist bekannt sind, gerichtliche Schritte einleiten werde.

Richard Machalka.

Eine neue Scalawage,

300 Kilo Tragfähigkeit, ist billig zu verkaufen bei Ignaz Spritzey.



Als Damen-Kleidermacherin

empfeilt sich bestens

Josefine Ossenjak,

Allerheiligengasse Nr. 8, (Mahorič'sches Haus.)



Drucksorten für Handel und Gewerbe!



Rechnungen und Facturen
Memorandums und Visitenkarten, Briefpapiere und Couverts mit Firmendruck

liefert bestens

die

Buchdruckerei W. Blanke
Pettau.

Billige Preise!

Nette Ausführung!

Rasche Lieferung!

Zur Richtschnur!

Dem gewissen Anonymus, welcher mich wiederholt mit Briefen und Karten des unfähigsten Inhaltes beehrte und erst jüngst wieder eine solche Heldenthat übte, diene, dass ich alle diese Proben seines Geistes und Bildungsgrades dem ihnen gebührenden Platze zuführe.

August Heller

Rann bei Pettau, den 13. Jänner 1897.

der ältere.

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit für
nur fl. 3.50

folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten:

10 St.
fl. 3.50



10 Stück
fl. 3.50

- 1 Prima zarter Remontoir-Taschenuhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;
 - 1 feine Gold imit. Fingerringe mit Sicherheitsring und Carabiner;
 - 2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Simulirbrillanten, imit. Zirkon und Rubinen besetzt;
 - 2 Gold Rauchglocken, Gold-Douglas, guilloché, mit Patent-Mechanik;
 - 1 sehr hübsche Damen-Bruchnadel, Pariser Façon;
 - 8 Stück Brustknöpfe (Chemisette), Goldimit.
- Alle diese 10 praktischen Gegenstände zusammen kosten nur fl. 3.50. Außerdem eine Extra-Übersetzung gratis, um meine Firma im fernem Ausland zu erhalten.
- Bestellen Sie rasch, solange noch Lager vorhanden ist, denn so eine Gelegenheit kommt nie mehr vor.
- Bestand erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme.
- Bei Nichtkonvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben, so dass für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist.
- Im beziehen einzig und allein durch die Wrenfirma

Alfred Fischer,

WIEN, I., Adlergasse 12.

Über Land und Meer



Deutsche Illustrirte Zeitung.

Alle 8 Tage
erscheint eine Nummer
Preis vierteljährlich
3 Mark 50 Pf.

Alle 14 Tage
erscheint ein Heft
Preis pro Heft
60 Pfennig.

Das lezenswerteste
und schönst ausgestattete
Illustrirte Familien-Journal
mit
zahlreichen Illustrationen
in buntem Facsimile-Holzchnitt
und
vielfarbigen, doppel- und einseitigen
Extra-Kunstbeilagen.

Abonnements
nimmt die unterzeichnete Buchhandlung entgegen,
ebenso sendet sie auf Wunsch eine Probe-Nummer
kostenlos oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

W. Blanke in Pettau.

Deine **SUPPENWÜRZEMAGGI** mit

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischsuppe überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 90 Heller an erhältlich in allen Delikatesswarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

 **Garantirt reines** 

mit den höchsten Preisen
prämirt

Thomas-Phosphatmehl

aus den böhmischen und deutschen Thomaswerken ist
das wirksamste u. billigste Phosphorsäure-Düngemittel.

Garantirter Gehalt von 15—17 Prozent citratlöslicher
Phosphorsäure und 85—100 Prozent Feinmehl.

Für alle Bodenarten.

Zur Anreicherung phosphorsäurearmer Böden, für alle Getreide-
arten, Hack- und Ölfrüchte, Klee- und Luzernfelder, für Weingärten,
Hopfen- und Gemüsculturen und ganz besonders zur Biefendüngung
vorzüglich geeignet.

Übertrifft mit Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.

Etwa fehlendes Quantum an citratlöslicher Phosphorsäure wird rüd-
vergütet. Preisanstellungen, Fachschriften und jede gewünschte Aufklärung
stehen zu Diensten.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau

der

böhmischen Thomaswerke in Prag,
Marlengasse Nr. 11.

Danksagung.

Die aufrichtigen Beweise der
Theilnahme, welche uns anlässlich
des schweren Verlustes unserer
guten Mutter, bezw. Gross- und
Schwiegermutter, Frau

Magdalena Schreiberhuber

zutheil geworden sind, verpflichten
uns, sowohl hiefür, wie auch für
die zahlreiche ehrende Betheiligung
an dem Leichenbegängnisse unseren
innigsten und herzlichsten Dank
hiermit zum Ausdruck zu bringen.

Familie Osterberger.

Weingarten-Besitzer,

welche Bedarf haben auf


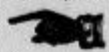
Riparia Portalis, Schnittreben, **Riparia
Portalis**, Wurzelreben, **Rupestris Mon-
ticola**, Schnittreben, **Rupestris Monti-
cola**, Wurzelreben, **Aramon Rupestris
Ganzin Nr. 1**, Schnittreben, **Aramon
Rupestris Ganzin Nr. 1**, Wurzelreben,
Gamay Couderc, Schnittreben, **Gamay
Couderc**, Wurzelreben

erhalten solche in vorzüglichster, sortenreiner Qualität zu
allerbilligsten Preisen bei

F. C. Schwab in Pettau.

KUNDMACHUNG.

Der steiermärkische Landesausschuß hat beschlossen, zum
Zwecke einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der Cultur
mit amerikanischen Reben auch im Jahre 1897 je einen ständigen

 **Winzer-Curs** 

und zwar: an der

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
 2. Landes-Winzerschule in Leibnitz und
 3. in den Landes-Rebenanlagen in Ankenstein bei Pettau
- durch seine Fachorgane abhalten zu lassen.

Diese Curse beginnen mit 1. März und schließen mit Ende
November 1897 ab.

Vorberhand können in jedem dieser Curse 12 junge Grund-
besitzers- oder Winzersöhne aufgenommen werden. Diese erhalten
dortselbst freie Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen
Monatslohn von 4 fl.

Die Besucher dieser Curse erhalten in erster Linie eine
praktische und nur insoweit auch eine theoretische Ausbildung, als
Vorarbeitern und selbstständigen Winzern bei der amerikanischen
Rebencultur unbedingt zu wissen erforderlich ist.

Nach Schluß des Curfes wird den Frequentanten je nach
deren Verwendbarkeit ein Zeugnis ausgefolgt.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind:

1. Nachweis über das zurückgelegte 17. Lebensjahr;
2. ein unbescholtenes Vorleben;
3. müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 1. März
bis Ende November 1897 ununterbrochen im Curse zu verbleiben
und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der land-
schaftlichen Organe Folge zu leisten.

Die diesbezüglichen stempelfreien Gesuche sind bis längstens
10. Februar 1897 an den steierm. Landes-Ausschuß zu über-
reichen.

Graz, im Jänner 1897.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschuß.

O b gesund oder krank

„Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

nur echt in Würfel- und Staniol verpackt, p. Carton
70 Kr., leistet den vorzüglichsten Dienst und ist nach Ausspruch von
über 10,000 Ärzten das vorzüglichste Nähr- und Genussmittel der Gegen-
wart.

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao „Schutzmarke Bienen-
korb“ ist erhältlich in allen Apotheken, Drogen-, Delicatessen- und
besseren Colonialwarenhandlungen.

Hausen & Co., Kassel und Eger.

General-Verschleiss für Österreich-Ungarn L. Koestlin, Bregenz.

Werthe Hausfrauen!

Kaufen Sie

ächten Öl-Kaffee.

Warum! Weil er dem Kaffee ein feines Aroma und eine schöne goldbraune Farbe gibt. — Weil er nach den Untersuchungen des kaiserlichen Rath Herrn Dr. Eugling aus besten Rohstoffen sorgfältigst erzeugt ist. — Weil er sehr ergiebig ist. — Weil er den Kaffee zu einem angenehmen Genuß- und Nahrungsmittel macht.

Wegen täuschenden Nachahmungen sehe man beim Kaufe genau auf den Namen **Gebrüder Öl.**

Überall käuflich.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirkendes Nervenmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Nerven, Kaffee, Salz- und Oelfarben-Flecken, sondern selbst Flecken von Wogenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heftigsten Stoffen.

Preis 20 und 35 kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie-, Drogeriehandlungen und Apotheken käuflich.

En gros bei

J. Grölich,
Engelbrüder, Brünn.



Phönix-Pomade



auf d. Empfehlung für Gesundheit u. Krankepflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch laufende von Dankeförmigen anerk. d. einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfällen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu befeuchten; auch erzeugt dieselbe schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen und dichten Schnurrbart. Garantie für Erfolg sowie Rückzahlung. Preis pr. Dose 80 Kr., bei Großverkauf oder Nachnahme 90 Kr.

K. Hoppe, Wien, XV., Pouthongasse 3.



Krieg und Sieg 1870/1

in eleganter Ausstattung fl. 3.60.

Vorräthig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge sub „leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien.

Leinen- und Baumwollwaren

besserer Qualität als: Alle Sorten Leinwand, Chiffone, Damaste, Bettzeuge, Zule, Gedecke, Tisch-, Hand- und Taschentücher etc. etc. liefert zu Fabrikpreisen

Ernst Geyer,

Leinen- und Baumwollwaren-Weberei, BRAUNAU, in Böhmen.

Man verlange Preisblatt gratis und franko.

Gesündestes

Mädchen-Pensionat

— CILLI —

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchter- und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Testamenten des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Bereines.

Die Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

in

BRÜNN

ist

die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenlodenstoffen auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

BRÜNN, Zollhausgasse 7.

Direct aus der Fabrik.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, in unersetzlichen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entziehen zu sein und nur, um die selben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir hoffen

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum die Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse (Brustbild)

in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher antritt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister, oder anderer theuer, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde nach zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzuwenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss als höchstes überrascht sein wird.

Die Zeit zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegen genommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für sorgfältigste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

Weihnachtsaufträge, welche bis zum 20. Dezember einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effectuirt.

Passend als

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

empfehlen von den ersten steir. Champagner-Kellereien

BRÜDER KLEINOSCHEGG, k. u. k. Hoflieferanten

alle Sorten

CHAMPAGNER,

wie: Herzogmantel, Goldmarke, Grand vin crémant rose etc. ferner vorzügliche Eigenbau-Bouteillen-Weine Kerschbacher, Eisenthrürer liefern zu Originalpreisen

Brüder Mauretter,

Delicatessen-, Champagner-, Wein- und Spezereiwarenhandlung.

Winter-Fahrordnung

der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft

vom 1. October 1896 an.

Mitteleuropäische Zeit. Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. Früh.

Friedau-Pettau-Pragerhof.

ab von Friedau: ab von Pettau: an in Pragerhof:

a) Schnellzug	1 ¹⁵ Mittag	1 ⁴⁰ Mittag	2 ¹⁰ Nachmittag
b) Personenzug	4 ²⁵ Nachmittag	5 ⁴⁵ Nachmittag	6 ¹⁴ abends
c) Schnellzug	1 ⁴⁰ Nachts	2 ⁰⁰ Nachts	2 ²⁷ nachts
d) Personenzug	6 ⁴¹ Früh	7 ²⁷ Früh	7 ⁵⁸ Früh

Pragerhof-Pettau-Friedau.

ab von Pragerhof: an in Pettau: an in Friedau:

A) Schnellzug	3 ⁰⁰ Nachts	3 ⁰⁰ Früh	4 ¹⁴ Früh
B) Personenzug	9 ²⁷ Vormittag	10 ¹⁸ Vormittag	10 ⁵⁸ Vormittag
C) Schnellzug	2 ⁰⁰ Nachmittag	3 ¹⁰ Nachmittag	3 ⁰⁰ Nachmittag
D) Personenzug	8 ¹⁰ abends	8 ⁴⁸ abends	9 ²⁴ abends.

Pragerhof-Marburg-Graz.

ab Pragerhof an Marburg an Graz

a) Schnellzug	2 ⁰⁰ Nachmittag	2 ⁰⁰ Nachmittag	4 ¹⁰ Nachmittag
b) Postzug	6 ³⁸ abends	7 ³⁰ abends	9 ⁰³ abends
c) Postzug	4 ⁴⁰ Früh	5 ¹⁷ Früh	7 ²¹ Früh
d) Schnellzug	2 ⁴⁰ nachts	3 ⁰⁰ nachts	4 ²⁷ Früh
e) Personenzug	8 ¹⁰ Früh	8 ⁴⁷ Früh	10 ¹⁸ Vormittag

Graz-Marburg-Pragerhof.

Graz ab: Marburg an: Pragerhof an:

A) Schnellzug	1 ³⁰ nachts	2 ⁰⁰ nachts	3 ¹⁰ nachts
B) Postzug	5 ⁴⁵ Früh	7 ²⁷ Früh	8 ²⁷ Früh
C) Schnellzug	12 ⁵³ Nachmittag	2 ¹⁰ Nachmittag	2 ⁰⁰ Nachmittag
D) Personenzug	4 ¹⁰ Nachmittag	6 ⁴⁴ abends	7 ²³ abends
Postzug	9 ³⁴ abends	11 ¹⁷ nachts	12 ⁰⁰ nachts
Gem. Zug	11 ⁰⁰ Vormittag	1 ⁴⁷ Nachmittag	3 ⁰⁷ Nachmittag

Pragerhof-Cilli.

Cilli-Pragerhof.

Pragerhof ab Cilli an

Cilli ab Pragerhof an

Gem. Zug	4 ⁰⁰ Früh	7 ⁰⁰ Früh	Personenzug	6 ⁴⁴ Früh	8 ¹⁸ Früh
a) Gem. Zug	3 ⁰⁰ Nachm.	5 ¹³ abends	Schnellzug	1 ³³ Nachm.	2 ⁰⁰ Nachm.
a) Schnellzug	2 ⁴⁰ Nachm.	3 ⁴¹ Nachm.	Postzug	5 ⁴³ abends	6 ⁴⁰ abends
Personenzug	7 ⁵⁴ abends	9 ¹³ abends	Postzug	3 ¹⁰ Nachts	4 ⁴⁴ Früh
Postzug	12 ¹⁰ nachts	1 ⁴⁰ nachts	Schnellzug	1 ⁴⁴ nachts	2 ⁰⁰ nachts
Schnellzug	3 ⁰⁰ Früh	4 ¹³ Früh	Gem. Zug	9 ⁴³ Vorm.	11 ⁰⁰ Vorm.
Postzug	8 ³³ Früh	10 ⁰⁸ Vorm.			

Die mit kleinen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Pettau—Graz, die mit grossen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Graz—Pettau Anschluss.

Pettaner Marktbericht, Jänner 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		kr.	kr.			kr.	kr.
Fleischwaren.							
Rindfleisch . . .	Kilo	44	56	Zucker	Kilo	36	—
Kalbfeisch . . .	"	40	56	Suppengrünes . .	"	—	10
Schweinefleisch .	"	50	—	Erbisen neue . . .	"	—	16
" geräuchert . .	"	60	—	Käse	"	12	—
Schinken, frisch .	"	60	—				
" geräuchert . .	"	90	—	Getreide.			
Schafffleisch . . .	"	—	—	Weizen	100Ko.	725	—
Viactualien.				Korn	"	800	—
Kaiserauszugmehl	"	16	—	Gerste	"	500	—
Mundmehl	"	14	—	Hafer	"	600	—
Semmelmehl . . .	"	13	—	Kukurutz	"	450	—
Weisspohlmehl . .	"	12	—	Hirse	"	500	—
Schwarzpohlmehl	"	7	—	Haiden	"	650	—
Türkenmehl . . .	"	8	—				
Haidenmehl . . .	"	14	20	Geflügel.			
Haidenbrein . . .	Liter	16	17	Indian	Stück	—	150
Hirsebrein	"	11	—	Gänse	"	—	140
Gerstbrein	"	10	—	Enten	Paar	—	120
Weizengries . . .	Kilo	—	18	Backhühner . . .	"	—	—
Türkengries . . .	"	10	—	Brathühner . . .	"	120	—
Gerste, gerollte .	"	12	28	Kapaun	Stück	150	—
Reis	"	12	28				
Erbisen, geschälte	"	16	28	Obst.			
Linzen	"	16	20	Äpfel	Kilo	8	10
Fisolen	"	6	9	Birnen	"	—	—
Erdäpfel	"	—	3	Nüsse	"	15	—
Zwiebel	"	4	—	Kastanien	"	—	—
Knoblauch	"	12	—				
Eier	9 Stück	20	—	Diverse.			
Butter	Kilo	90	—	Holz, hart	Meter	300	320
Milch, frische . .	Liter	7	8	" weich	"	230	250
" abgerahmt . .	"	6	—	Holzkohle	Hectol.	60	70
Rahm, süsser . .	"	32	40	Steinkohle . . .	100Ko.	85	90
" saurer	"	24	—	Kerzen, Unschlitt.	Kilo	40	—
Rindschmalz . . .	Kilo	90	—	" Stearin	1/2 Kilo	36	—
Schweinschmalz .	"	64	—	" Hohl	"	40	—
Speck, gehackt . .	"	64	—	Bier	Liter	18	20
" frischer	"	—	54	Wein	"	32	48
" geräuchert . .	"	60	—	Obstwein	"	8	10
Zwetschken croat.	"	16	—	Brantwein	"	28	70
" bosn.	"	20	—				

Städtisches Ferk-Museum.

Die Leitung des Musealvereines zeigt hiermit an, dass der Eintrittspreis für das Museum wie folgt beträgt:

1. Mitglieder des Vereines haben freien Eintritt. 2. Nichtmitglieder, für Erwachsene 20 kr. per Person, für die Jugend, Militärmannschaft und Gewerbegehilfen 10 kr. 3. Den Schülern des landschaftlichen Gymnasiums, der Volks-Handels- und Gewerbeschule in Pettau ist unter Führung eines Lehrers der freie Eintritt in das Museum gestattet. Diesbezügliche mündliche Ansuchen sind an Herrn Josef Gspaltl zu richten.

Das Museum ist jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Für Fremde täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachm. Eintrittskarten sind beim Museumsdiener erhältlich.

Kranzband-Aufschriften

in Gold-**DRUCK**

(nicht mit aufgeklebten Papierbuchstaben) liefert die Buchbinderei

W. BLANKE in PETTAU.

Lampenschirme

in verschiedenen Ausführungen
vorrätig in der Buchhandlung W. BLANKE in Pettau.



Annoncen




für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Beginn eines neuen Abonnements:

 Zur Aufzählung empfohlen!

Von Stetigem Wert!

Delhagen & Klafings



Monatshefte

Soeben erschien im XI. Jahrgang 1896/1897

Erstes Best:

Monatlich ein Best

Litterarisch

herausragend durch die Bedeutung der Mitarbeiter.

Große Romane

Novellen und andere Beiträge der namhaftesten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart.



Septemberbest

für 1 M. 25 Pf.

Künstlerisch

reich illustriert in Schwarz-, Farb- und Farbendruck.

Ausbeilagen

nach Studien und Gemälden erster Meister in farbiger Autotypie, Chromolithographie und Holzschnitt.

Den neuen Jahrgang eröffnen die großen Romane:

„Der weiße Tod“ von Rudolf Straß

„Die grüne Thür“ von A. von Blinksowstroem

und die

Historische Monographie: Lorenzo Magnifico de' Medici

von Prof. Dr. G. Heyd. Heidelberg.

Das Erste Best sendet zur Ansicht ins Haus als Probebe die Buchhandlung:

W. Blanke in Pettau.

Wer trinkt

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee?

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner's Malz-Kaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuß so gesundheitschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf.

Alle deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen.

Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nährkräftige Kathreiner-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen, milden Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken.

Alle diejenigen, welche im Haushalte sparen und doch ein wohl-schmeckendes und zugleich gesundes Kaffegetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken, d. i. nur mit Milch und Zucker.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte und bewährte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des ergötischen Bohnenkaffees die gesundheitslichen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorzüge des heimischen Malzkaffees.

Bitte: Um sich vor Irreführung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefl. genau auf die Schutzmarke der neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen **Kathreiner**

Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt.



Mir schmeckt das am besten!



Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pat. 20 Kr. bei **H. Molitor,** Apotheker in **Pettau.**

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft**

Adler & Comp. Budapest.
Gegründet 1874.

Empfehlen vorzügliche **rohe Café's** von fl. 1.40 aufwärts, wie Cuba, Portorico, Jamaica, Menado, grünen und gelben Perl, Maragotype, grossbohnig, Rio Santos etc.

Verschiedene Sorten **gebrannten Café** von fl. 1.50 aufwärts. **Raffinadzucker** in Stock und Würfeln, feinste **Budapester Dampfmehle,** Reis von 10 bis 28 kr.

Paster Schweinfette, Tafelspeck, Debresiner Paprikaspeck, feinstes Tafelöl, Speiseöl, Leinöl.

Milly-, Stearin-, Hohl-, Parafin- und Unschlittkerzen, alle Gewürze, Rollgerste, Gries, sowie alle **Spezereiwaren** zu den billigsten Preisen.

Französischen und Kremser-Senf, Znaiher Gewürz-Gurken in kleinen und grossen Gläsern und Fasseln.

Echten **Karawanen-Blüthen-tee,** direct importirt, in Paketen von fl. —.20 bis fl. 1.50. Echten alten **Jamaica-Rum,** guten Cuba-Rum à Liter 1 fl.

Französ., ungarische, italienische **Cognacs.** **Budweiser-Bier,** Literflasche 20 Kreuzer. Vorzüglicher, alter, echter **schwarzer Wein,** 1 Literflasche 28 kr.

Echten **steirischen, alten Silvovitz** in Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen
BRÜDER MAURETTER,
Delicatessen-, Wein-, Bier- und Spezereiwarenhandlung.
N.B. Hausen's **weltberühmter Kasseler Hafer-Kakao „Servus“** ist bei uns zu haben.

Zu vermieten:

Im Hause des **Pettauer Vorschuss-Vereines** ist sofort ein

Grosser Wein-Keller

billig zu vermieten.

Näheres in der Vereins-Kanzlei.

Apfel-Wein,

garantirt echt und gut, à Liter 5 kr., versendet **Franz Rosenkranz** in **Eszenberg bei Graz.**

Fässer zur Füllung erwünscht.

Zu verkaufen:

Mehrere **Wägen**

Heu-

Grummet

bei **Jos. Kasimir, Pettau.**

Beilage zur Bettaner Zeitung.

Ein welkes Blatt vom Lebensbaum.

Novelle von Karl Gastrow.

(Schluß.)

„Herr Verthold!“ rief Angela, noch ehe er Zeit hatte, „Fräulein Gerhard“ zu sagen.

Sie bot ihm ihre Hand, die klein und weich war wie in früherer Zeit. Es ergriff ihn seltsam in seinem innersten Herzen. „Wir haben uns lange nicht gesehen.“

„Einundvierzig Jahre.“

Sie schritt weiter, nachdem sie ihn mit einer Handbewegung eingeladen, an ihrer Seite zu bleiben. Ihre Begleiterin, augenscheinlich ihre Dienerin, blieb zurück.

„Ein langer Zeitraum, nicht wahr? Und merkwürdig, wenn man ihn zurückgelegt hat, erscheint er einem gar nicht so lang.“

„Kann ich aus meiner eigenen Erfahrung bestätigen,“ gab er zurück.

„Sie sind auf Urlaub hier?“

Er bejahte. Beinahe hätte es ihn gewundert, daß sie wußte, er sei Beamter. Doch das mußte sie ja schließen.

Allein fernere Fragen, welche sie stellte, brachten ihn auf die Vermutung, daß sie noch mehr aus seinem Leben wisse. Seine Befangenheit gewahrend, brach sie ab und erzählte nun von sich und ihrer Familie, wie die Eltern seit langem tot, wie der älteste Bruder Oberst eines Infanterie-Regiments, der zweite Regierungspräsident sei u. s. w.

„Und Sie, Fräulein Angela, blieben unvermählt?“ frug er zaghaft, als eine Pause im Gespräch eintrat.

„Ja,“ nickte sie einfach und sah in die weißen Wolken, die langsam am Horizont hingen.

„Unbegreiflich,“ sprach er mehr zu sich selbst wie zu ihr, „so schön, so heiter und viel unvorhergesehen.“

„Ich trug ein sogenanntes Ideal mit mir herum... die erste Liebe, so jung ich war. Wissen Sie? ... Es ist nicht gut, ein Ideal zu nähren. Alle späteren Bewerber müssen darunter leiden.“

„Da haben Sie recht,“ lächelte er, während die stattliche Figur des eleganten Kreisrichters mit dem prächtigen Vollbart, sich vor seinem geistigen Auge aufbaute. „Aber, ich glaube auch, daß Herr Hellborn es verdiente. Er war sicherlich ein vollkommener Mann. O, ich wollte nicht Wunden berühren, Fräulein Angela,“ unterbrach er sich bei Wahrnehmung ihres jähren Ausblicks. Es liegt oft weniger an den Charakteren als an den Verhältnissen, wenn... eine Verlobung... zurückgeht.“

„Was meinen Sie? Ich verstehe Sie wirklich nicht. Eine Verlobung zurückgegangen? Hellborn? Hellborn war mit meiner Schwester verlobt, und hatte sie auch geheiratet. Meine Schwester starb vor einigen Monaten. Deshalb sehen Sie mich in Schwarz. Das Ehepaar wohnte zuletzt in Breslau, wo Hellborn angestellt ist.“

Eine schreckliche und doch halb süße Ahnung durchschauerte ihn. „Aber jenes Ideal?“ stotterte er.

„War ein ganz junger Mann, nur um ein wenig älter als ich. Ich hatte ihm meine Neigung geschenkt, so jung ich war. Und er wußte es. Seine Liebe schien mir so groß, so heilig, so über allem Irdischen stehend... Und dann hatte er mir Treue gelobt. Kämpfen wollte er um mich. Nur Geduld möge ich haben.“

Sie war allmählich langsamer gegangen, und jetzt blieb sie ganz stehen und sah ihn mit einem ernsten, beinahe traurigen Ausdruck ihrer braunen Augen an. O Gott! Es war derselbe vorwurfsvolle Blick, der ihn am Tage seines Scheidens aus dem Hause ihrer Eltern getroffen, den er nie hatte vergessen können, den er früher so oft in seinen Träumen erschaute und der ihn zuweilen hatte wankend machen wollen in seinem Urteil über sie.

„Angela!“ rief er erschüttert, „wäre es möglich?“

„Ja!“ tönte es leise, resigniert von ihren Lippen, und mit jener edlen einfachen Ruhe, die wie ein Heiligenschein über ihr Wesen ausgegossen lag, löste sie ein kleines viereckiges goldenes Buch, das sie wie ein Medaillon um den Hals trug, von einer goldenen Kette. Das Buch entpuppte sich jetzt als ein Etui und als es infolge eines leichten Federdruckes aufsprang, erblickte er sein Gedicht, zwar zusammengelegt, aber doch deutlich erkennbar. Wenigstens konnte er die Schlusstrophen, die überdies unterstrichen waren, gut lesen:

„Immer will ich Dein gedenken,
Ein Vergessen giebt es nicht.
Nur ein Lächeln sollst Du schenken,
Das von Liebe dulden spricht.“

Kämpfen will ich, ringen, streben
Um des Zelchen Deiner Huld;
Hoffnung ist der Liebe Leben,
Doch ihr Prädestin ist Geduld.“

Er schlug sich vor die Stirn. War es denn Wirklichkeit, daß dieses seiner Zeit von aller Welt vergötterte Mädchen auf einige Worte, die er während seiner praktischen Wanderjahre längst als „phrasenhafte Jugendbuselei“ abgethan, eine Welt von Glauben, Hoffnung und Entsagung gebaut hat?

„Das wußte ich nicht! Nein, das konnte ich nicht ahnen, nachdem ich mich schändlich zurückgewiesen, verhöhnt erachten mußte.“

„Sie waren im Irrtum, Das männliche Herz ist kurzichtig.“

„Ein schneidendes Distichon, welches ich als Erwiderung auf mein wohlgemeintes Poem vorband, mußte mich mit Recht irre machen.“

„Ich weiß nichts von einer derartigen Erwiderung. Offenbar sind Sie bündig worden!“

Das sah er nun ein. Irgend ein von der Dichtertollwut befallener Pensionär hatte ihm seine geistige Aufwartung gemacht.

„Bei alledem scheinen Sie wenig erbaut von diesem poetischen Ausdruck meiner Verehrung. Ich las in ihrem Auge eine entschiedene Mißbilligung.“

„Und mit Recht. Die Art und Weise, wie Sie mir das Gedicht anlässlich zu machen trachteten, mußte ich als eine unpassende Bezeichnung. Mit der Post, die Aufschrift mit verstellter Hand, das wäre eine sichere Beförderungsart gewesen. So fand es Mama, die gleich nach Ihnen das Zimmer betrat. Sie können sich denken, was ich auszustehen hatte. Ich bekam natürlich das Papier nicht ausgehändigt, wohl aber Stichelchen der verschiedensten Art. In wieviel Tonarten es damals durch das Haus ging: „Fürchte nichts von diesem stillen, ernsten, heiligen Traualtar,“ — davon werden Sie sich schwerlich einen Begriff machen können.“

„O, mein Gott,“ —

„Nun... es ist vorbei, und niemand denkt mehr daran. Auch verstand ich es, mir Ruhe zu verschaffen, und auch das Gedicht mußte mir ausgeliefert werden.“

Es mußte ein prächtiger Streich sein, den sie Behufs Durchsetzung ihres Willens in Scene gesetzt hatte. Das silberhelle Lachen, in welches sie in der Erinnerung daran ausbrach, mutete ihn an, wie der Nachhall eines schönen Liedes aus seiner Kinderzeit.

„Ich drohte, ich würde das Haus verlassen und mir eine Stellung suchen — unter fremden Leuten. Das wollte Papa nicht, und so wurde das corpus delicti ausgeliefert. Zu spät freilich, denn Sie waren längst über alle Berge. Mein Interesse für Sie — ich bin jetzt eine alte Frau und warum sollt' ich's nicht frei bekennen, — war durch alles dies eher erhöht als vermindert worden, und nach und nach gewöhnten sich auch meine Angehörigen daran, und meine Geschwister nahmen Anteil an Ihnen. Wir hatten Verbindungen in der Residenz, und ich war immer gut

über Sie unterrichtet. Wie hat es mich gefreut, daß Sie sich so brav hielten und Fortschritte machten in Ihrem Beruf. Und dann, als ich erfuhr, daß Sie gar keine Beziehungen zur Frauenwelt unterhielten, wie war ich da so stolz auf Sie. Hernach kam der Krieg. Sie zogen ins Feld als Proviantmeister oder dergleichen. Und obwohl ich wußte, daß Sie nicht unmittelbar der Gefahr ausgesetzt waren, bangte ich doch für Ihr Leben. Ich begleitete im Geiste Ihr Regiment, soweit es mir durch das Studium der Zeitungen möglich war. Sie zeichneten sich aus im Kampfe gegen Franktireurs, die einen Fourage-Transport abschneiden wollten oder etwas Ähnliches und erhielten das eiserne Kreuz. Da durften Sie am Siegeszug teilnehmen. Ich war an jenem unvergeßlichen Tage in der Hauptstadt, hatte einen vortrefflichen Platz, und als ich Sie vorüberreiten sah in der prächtigen Uniform . . . auf einem feurigen Braunen . . . so stolz, so bewußt . . . da . . . warum soll ich's Ihnen verschweigen? kamen mir Thränen in die Augen vor Freude. Ich schwenkte mein Taschentuch gegen Sie . . . ich warf ein Bouquet nach Ihnen. Sie sahen es, lächelten, grüßten vornehm herablassend und — kannten mich nicht.“ Er griff mit der Rechten nach seinem Herzen. Er hatte das Gefühl, als sei eine alte Wunde, die er längst verharicht geglaubt, wieder aufgebrochen.

„Ich erkannte Sie nicht,“ murmelte er schweratmend, „es wäre sonst wohl anders gekommen.“

Sie nickte: „Das glaube ich Ihnen, und es wäre auch für mich anders gekommen. Nun, es hat nicht sollen sein. Lassen wir uns genügen.“

Ihre Wangen hatten sich im Eifer des Gesprächs mit einer feinen Röte überzogen. Ein Hauch tiefinneren Glückes verklärte ihr Gesicht und die noch immer schönen Augen blickten mit hellerem Glanz in die Wipfel der Bäume, welche rauschend sich zu anmutigen Laubemwöhlungen verschlangen. Offenbar gewährte es ihr eine hohe Befriedigung, das endlich aussprechen zu können, was seit Jahren in ihr vergraben gelegen, und in vollen Zügen genoß sie den Triumph, den Mann, der sie verkannt in kleinlicher Besessenheit, von ihrer Treue überzeugt zu haben.

Sie dünkte ihm in diesem Augenblick so ganz die heitere liebliche Angela von ehemals, daß er unwillkürlich ihre Rechte faßte mit den Worten: „Nicht wahr, Angela? Es ist noch nicht zu spät?“

Sie schüttelte wehmütig lächelnd den Kopf: „Doch, Verzeih! Viel zu spät!“ erwiderte sie ruhiger, „unsere Herzen sind wohl geworden wie unser Körper und auf verschiedenen Wegen wandeln wir getrennten Gräbern zu. Welche Wandlung sich in mir vollzog, als ich die Ueberzeugung gewann, daß Sie mich ganz vergessen hatten, das werden Sie mir niemals nachfühlen. Als ich sehen mußte, wie Sie sich verheirateten . . . ohne ein tieferes Gefühl . . . nur aus gänzlich äußerlichem Interesse, als ich dann fühlte, wie eine Blüte nach der andern sich von meinem jugendfrischen Herzen löste und sich in den Staub begrub, — genug davon. Auch ich hätte mich vermählen können. Jung, vermögend, unabhängig, fehlte es mir nicht an Bewerber. Hauptmann von Strohheld war als Major aus dem Feldzuge zurückgekehrt. Seine Neigung für mich war die alte geblieben, aber ich empfand nichts für ihn. Glücklicherweise er nicht geworden an meiner Seite. Inzwischen hatten die Geschwister sich ihre Nester gebaut. Nun starb die Mutter. Nach einem Jahre folgte der Vater ihr nach. Es wurde einsamer um mich, stiller, kälter. Ich wollte, Ihrem Beispiel folgend, es mit einer Vernunftsche versuchen. Der von gleicher Absicht beseelte Professor und Gymnasialdirektor Kleinmann bot mir seine Hand und sein Programm: Hochachtung und Freundschaft. Du lieber Gott! Ein Mann wird eine derartige Ehe führen können. Für eine Frau ist es schwieriger, sie zu tragen. Ich wenigstens erkannte bald, daß auch die Geister sich nicht verstehen, wenn das

Herz nicht ein wenig den Vermittler macht. Ich blieb allein, still und zufrieden, nicht unglücklich. Denn ich verlor weder die Fühlung mit der Welt, noch die Harmonie meines Innern. Es giebt tausend einfache und schöne Beziehungen zum Leben, und wenn man sie richtig erfaßt und genießt, ist das Leben schön, auch wenn man eine alte Jungfer geworden ist. Ich bin zu Ende. Nun haben Sie meine Geschichte, ein welkes Blatt vom ewig grünen Baum der Weiblichkeit, so welt wie Ihr Blatt in meinem Buchmedaillon. Nein, nein! Kein Wort mehr. Es nützt nichts! Eine grüne Ader zieht sich noch durch das Blatt. Trachten wir, daß sie schön und grün bleibt, die Erinnerung. Und nun Lebewohl für immer.“

Sie blickte nach der Dienerin, die eilig an ihre Seite trat. Dann reichte sie ihm die Hand, die er ehrfurchtsvoll küßte, worauf das Paar in etwas schnellerem Tempo in die allmählich emporsteigende Allee einbog, die in die Stadt führte.

Da stand er nun, der Mann des praktischen Lausfchritts, der vierzig Jahre lang seinen Stolz darin gesucht, jeden aus seiner Seele herausdämmenden Sehnsuchtsdunst nach Schönheit und Wahrheit geistlich zu unterdrücken. Da stand er und blickte nun verlangend dem scheidenden Traumbild seiner Jugend nach.

Die beiden Frauen waren die Allee hinaufgeschritten. Würde Angela sich noch einmal nach ihm zurückwenden, ehe die grüne Laubemwöhlung sich hinter ihnen schloß? Ja. Dort, wo die verwitterten Mauern des alten Stadthores aus dem sommerlichen Grün ragten, blieb sie einen Moment stehen und sah zurück. Er zog tief seinen Hut. Sie neigte kaum merklich das Haupt.

Die Sonne war höher gestiegen. Schwüle Dipe brütete unter den Zweigen. Der Gesang der Vögel war verstummt, leer der weite Park. Es durchschauerte ihn kalt. Es war ihm, als sei der letzte Jugendhauch aus seinem Dasein geschwunden und das Alter nun kalt und feindlich an ihn herangetreten. Ein welkes Blatt am ewig grünen Baum des Lebens, das war auch er.

Die Thränen kamen ihm in die Augen. Wie stark hatte er sich gedünkt in seiner kühlen berechnenden vernünftelnden Weltanschauung. Jetzt brach er zusammen unter dem herbstlichen Sonnenstrahl, den eine einfache Frauenseele auf ihn fallen ließ, die dem Ideal ihrer Jugend treu geblieben war.

Er mußte Angela wiedersehen — um jeden Preis. Aber so lange er an den folgenden Tagen sich auch in dem Park aufhielt, er sah sie nicht wieder. Ihre Wohnung hatte er bald ermittelt. Am Tage vor seiner Abreise begab er sich dorthin, um sich zu verabschieden. Das konnte sie ja unmöglich ungünstig deuten. Allein er fand ihre Thür verschlossen. Niemand öffnete ihm. Die Hauswirtin gab die Auskunft, daß Fräulein Verhard ihre gewohnte Sommerreise ins Seebad angetreten habe.

Er kehrte in die Hauptstadt zurück und nahm seine gewohnte Beschäftigung wieder auf. In seinen Musikstunden trat das Bild der Jugendliebten vor seine Seele, und oft faßte die Sehnsucht, mit ihr über frühere Tage zu plaudern, ihn mit unbezwinglicher Gewalt. Er wagte es, ihr brieflich von seinem Leben und Denken einige Mitteilungen zu machen, aber er erhielt keine Antwort. Nach einiger Zeit wiederholte er seine Bitte um ein Lebenszeichen. Sollte das Blatt der Erinnerung in der That grün bleiben, so müsse es gepflegt werden.

Zwei volle Monate verstrichen, ohne den heißersehten Brief zu bringen. Der heilige Abend vor Weihnachten war herangekommen, und er schickte sich eben an, die Familie seines Schwiegerohnes aufzusuchen, der ihn eingeladen hatte, die Weihnachtsfeiertage bei ihm zuzubringen, als die alte Dienerin seines Hauses ihm einen soeben eingelaufenen Brief überreichte. Nur einen Blick



Oswald Freiherr v. Nischthosen,
der neue Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. (Mit Text.)
(Nach einer Photographie von W. Döffert in Berlin.)

brachte er auf den Poststempel und die feinen zierlichen Schriftzüge zu werfen, um zu erkennen, daß der sehnlichste Wunsch seines alten Herzens in Erfüllung gegangen. Seine Ahnung bestätigte sich, als er den Umschlag gelöst und nun die Worte fand: „Wenn Sie Urlaub haben, dürfen Sie mich besuchen, um von alten Zeiten mit mir zu plaudern. Angela.“ —

Er warf einen Blick auf die Uhr und schrieb dann einige Worte auf ein Blatt Papier. Eine freudezitternde Gast ging durch sein Wesen.

„Martha!“ rief er mit dröhnender Stimme, worauf die Alte wieder eintrat.

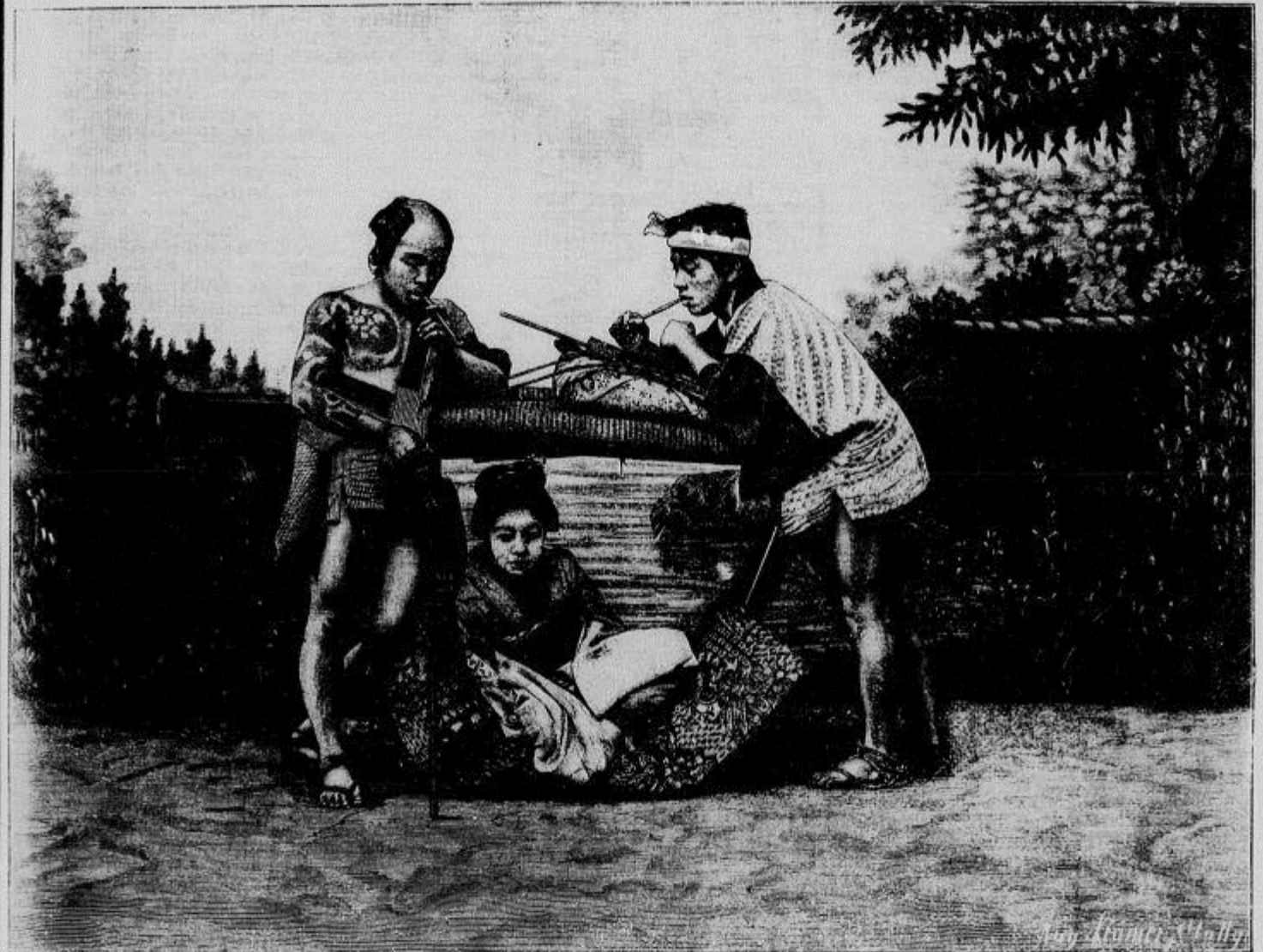
Geben Sie sofort dieses Telegramm auf die Post. Ich verreise und komme erst am dritten Feiertage abends zurück.“

Damit stürmte er zur Thür hinaus und die Treppe hinunter. Keuschüttelnd blickte die Waise ihm nach, nachdem sie das ablehnende

seiner zweiten Reise nach Ostindien: Als wir nach Beendigung der Fahrt am Eingang der Straße zwischen Jaba und der an der Südostspitze Sumatras liegenden Insel Krakatoa geankert hatten, ereignete sich uns am ersten Abend gegen fünf Uhr etwas, das wahrscheinlich manche Leser mit ungläubigem Lächeln aufnehmen werden, das aber nichtsdestoweniger buchstäblich wahr ist.

Nach Ausscheiden von der Arbeit badete ein Teil unserer Leute, trotzdem sie von den Steuerleuten gewarnt waren, und zwar benutzten sie die Zeit, wo jene zum Kaffeetrinken in die Kajüte gegangen waren, um sich vorn über den Bug an der Ankerkette in das Wasser zu lassen und dort ungelesen umherschwimmen zu können.

Ich hatte ebenfalls dringend gewarnt. Mir stand noch der blutige Anblick zu lebhaft vor den Augen, als vor einem Jahre auf der Hebe von Batavia ein Sai in unmittelbarer Nähe unseres Schiffes einem badenden Matrosen beide Beine abbiß. Aber die



Reisefuß in Japan. (Mit Text.)

Telegramm an den Schwiegersohn gelesen: „Was er nur haben mag? Mir scheint, der treibt's ärger, als ein Junger.“

Seeschlangen.

Eine Seeschlange gilt so ziemlich allgemein für ein fabelhaftes Tier, das nur in der Einbildung von Seelenten oder Reisenden bestehen soll. Erscheint sie einmal in der Zeitung, so wird sie sofort zu einer Ente gestempelt und über den Betreffenden, der davon erzählt, entweder mitleidig gelächelt, oder für einen Aufschneider und feemännischen Mülchhaufen gehalten.

Und doch giebt es welche! nämlich nicht nur jene kleinen giftigen, bis sechs Fuß großen Wasserschlangen der Gattung Hydrophidae, sondern weit größere. So versichert uns wenigstens glaubwürdig Kontreadmiral a. D. Reinhold Werner in seinem neuen, inhaltreichen Buche: Auf fernem Meeren und Daheim (Allgemeiner Verein für deutsche Litteratur. Berlin, 2. Aufl. 1893).

Dort erzählt der vielgereiste, vielerfahrene Seemann gelegentlich

leichtfertigen Menschen kehrten sich nicht daran. Während ich mit den andern beiden Lehrlingen vorn auf der Back stand und zuschaute, erblickten wir plötzlich in nur wenigen hundert Schritt Entfernung eine gewaltige Schlange im Wasser, die, von der Javaküste kommend, nach Sumatra hinüber schwamm. Auf's höchste erschreckt, riefen wir den Badenden zu und diese, nicht weniger entsetzt, kletterten, so schnell sie vermochten, an der Ankerkette wieder hinauf an Deck.

Ich lief nach hinten, um es in der Kajüte mitzuteilen, und Kapitän wie Steuerleute folgten mir, mit Fernröhren bewaffnet, auf dem Fuße nach dem Vorderdeck, wo sich bereits die ganze Mannschaft versammelt hatte und sich gleich darauf auch die beiden auf dem Schiffe befindlichen Damen einfinden.

Die Schlange ging mit ziemlich schneller Fahrt in kaum vierzig Schritt Entfernung quer vor unserem Schiffe vorbei, und es war deshalb auch ohne Fernröhre jeder Zweifel an ihrer Natur ausgeschlossen. Wir sahen ganz klar und deutlich ihren Kopf, der die Form und Größe eines Seehundkopfes hatte, und an den sich ein längerer dünner Hals schloß, während der Körper nach hinten zu

bisher wurde — nach unserer Schätzung ungefähr einen Fuß Durchmesser — um gegen den Schwanz hin wieder dünn zu verlaufen. Die Länge des ganzen Tieres betrug 30 bis 40 Fuß, keinesfalls weniger und die Schlange schwamm, indem sie den Kopf stets über Wasser hielt, in eben solchen ringelnden Bewegungen, wie ihresgleichen sie am Lande zeigen. Bei der Nähe und dem klaren Wasser war auch hierbei ein Irrtum ausgeschlossen. Wir sahen die Ringel über Wasser und den übrigen Körper unter demselben, und was wir mit bloßem Auge wahrnahmen, bestätigten die Fernrohre. Nach etwa zehn Minuten war sie unseren Blicken entchwunden.

In dem vorliegenden Falle würde ich einen Irrtum oder eine optische Täuschung zugeben können, wenn ein Mensch und auf größere Entfernung die Schlange gesehen hätte, aber was dreiundzwanzig Personen in solcher Nähe und während einer Zeitdauer von über zehn Minuten beobachteten, läßt sich doch am Ende nichts abstreiten.

Warum sollte auch, sagt Werner noch zur Begründung des Behaupteten hinzu, die Natur, welche in den verschiedenen Tierstammungen die verschiedensten Größen schafft, gerade bei den Seeschlangen eine Ausnahme machen? Große Seeschlangen sollte es nur deshalb nicht geben, weil man sie bisher noch nicht gefangen hat? In den letzten zwanzig Jahren hat man auch zum ersten Male in historischer Zeit die riesigen, von den Seeleuten Kraken genannten Tintenfische gesehen, die bisher auch nur für eine Fabel gehalten wurden. Warum sollte es daher nicht auch Seeschlangen von 40 — 50 Fuß Länge und mehr geben? Und selbst wenn das Tier, das wir gesehen haben, nur eine Fischeibechse, ein Ichthyosaurus gewesen ist, obwohl Flossen nicht wahrgenommen wurden, wer wollte behaupten, daß der Schoß der so wenig erforschten Ozeane nicht noch jetzt Exemplare von vorhistorischen Ungeheuern birgt? In den Diluvialschichten sind eine reiche Zahl verschiedener Muscheln gefunden worden, die genau so noch heute leben — weshalb sollten sich also nicht auch Fischeibechsen und andere ungeheuerliche Ungetüme in den unergründlichen Tiefen des Meeres aufhalten, die bis jetzt kein Menschenauge erblickt hat und vielleicht auch nie erblickt wird?

G. Dörfel.

Winterlied.

Ich träumt', ich ruhte wieder
Vor meines Vaters Haus,
Und schaute fröhlich nieder
Ins alte Thal hinaus;
Die Luft mit lindem Spielen
Ging durch das Frühlingslaub,
Und Blütenflocken fielen
Mir über Brust und Haupt.

Als ich erwacht, da schimmert,
Der Mond vom Waldestrand;
Im kalten Scheine flimmert
Um mich ein fremdes Land,
Und wie ich ringsher sehe:
Die Flocken waren Eis,
Die Gegend war vom Schnee,
Rein Haar vom Alter weiß.

Joseph Freiherr v. Eichendorff.



Oswald Freiherr v. Nischhofen. Der Dirigent der Kolonialabteilung, Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. Kahler, hat sein an Arbeit, Mühe und Sorgen überreiches Amt, das er 6½ Jahre mit wechselndem Erfolg innegehabt hat, niedergelegt. An seine Stelle tritt Geh. Legationsrat Dr. Oswald Freiherr von Nischhofen, der bei seiner bedeutenden Erfahrung in überseeischen Dingen auch den weiten Blick beifindet hat, der für die Stellung an der Spitze der Kolonialabteilung notwendig ist. Freiherr von Nischhofen ist als Sohn des damaligen preussischen Gesandten in der Moldau und Walachei, der zuletzt deutscher Gesandter in Stockholm war, am 13. Oktober 1847 zu Jassy in Rumänien geboren, machte die Feldzüge von 1866 und 1870 mit, zeichnete sich besonders in der Schlacht von Mars-la-Tour aus und trat 1876 als Hilfsarbeiter in das auswärtige Amt, dem er bis zum Jahre 1888, vom Jahre 1881 an als vortragender Rat, angehörte. Als solcher hatte er besonders mit wirtschaftlichen, zum Teil überseeischen Fragen zu thun und wurde wegen seiner hervorragenden Befähigung im Jahre 1885 vom Fürsten Bismarck zum Mitglied der Direktion der ägyptischen Staatsschuldentasse bestimmt. Im Jahre 1889 wurde er von der ägyptischen Regierung wiederum nach Europa gesandt. Im Frühjahr 1891 leitete Freiherr von Nischhofen wiederum mit seinem russischen Kollegen und unter der Geleit zahlreicher Beduinen auf Wunsch der ägyptischen Regierung eine Expedition, die feststellen sollte, ob sich der Bau einer Bahn vom Nil zum Roten Meer empfehle, und die in zehn Tagen die Wüstenstrecke von Keneh bis Kasser auf Kamelen durchstreifte. Den jetzigen Rheidive begleitete Freiherr v. Nischhofen sowohl auf der ersten, zur Eröffnung der Bahnlinie bis Girgeh erfolgenden Fahrt wie auf der zweiten Reise nach dem Süden. An dem Abschluß des deutsch-ägyptischen Handelsvertrags hat er als Vertrauensmann beider Teile mitgewirkt.

Reisestuhl in Japan. Trod dem Japan sich, besonders in den letzten zwanzig Jahren, stark der europäischen Kultur in die Arme geworfen hat, ist das Reisen, speziell im Innern des Landes, immerhin mit Schwierigkeiten verknüpft. Reisende mußten früher entweder gehen, reiten, oder sich von Menschen in einer Sänfte — einem Reisestuhl — tragen lassen, und erst in der neueren Zeit wurde ihnen in dem Jintikka ein bequemeres Beförderungsmittel geboten. Die Träger eines solchen Reisestuhls sind meist kräftige Gestalten, die eine eigene Silbe

bilden und unter einem selbstgewählten Silbemeister stehen, dessen Anordnungen sie unbedingt Folge leisten. Unter diesen Trägern konnte man noch vor einigen Jahren, als die neue Meiderordnung noch nicht polizeilich eingeführt war, des öfteren wunderbar tätowierte Gestalten sehen. Eine schöne Tätowierung war der Stolz des Sänfeträgers. Das Tätowieren ist seit einigen Jahren als der heutigen Zivilisation des Landes nicht mehr entsprechend von der Regierung verboten worden. Diese Träger sind von einer erstaunlichen Leistungsfähigkeit, nicht nur was das Gewicht der von ihnen fortzutragenden Lasten betrifft, sondern auch hinsichtlich der zurückgelegten Entfernungen. R. Z.

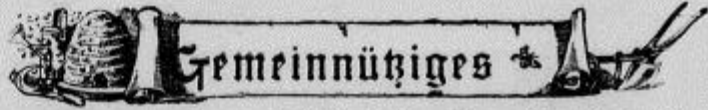


Durch die Blume. A.: „Ich habe gehört, Sie sollen öffentlich erklärt haben, daß ich ein Esel sei!“ — B.: „O nein, ich erzähle niemals öffentlich, was ich von jemanden denke.“

Schätzung. „Wie alt schätzen Sie das Fräulein Müller?“ — „Oh, ich meine, daß der Spiegel aufgehört hat, ihr Freund zu sein.“

Ein schwerer und kostspieliger Brief. Im Jahre 1874 erhielt ein vierziger Bürger von einem Hamburger Expeditionshaufe die Anzeige, daß für ihn in Hamburg mit der Post aus Brasilien ein etwa vierzig Pfund schwerer Brief bei ihm eingegangen sei, dessen Porto nicht weniger als 628 Thaler 12 Silbergroschen 9 Pfennig betrage. Der Adressat, der öfter Sendungen von Zeitungen aus Buenos Ayres empfangen hatte, und solche ebenfalls in jenem seltenen „Briefe“ vermutete, ließ die Antwort nach Hamburg gelangen, daß er einen so teuren Brief selbstverständlich nicht annehmen könne, worauf derselbe wieder nach seinem Aufgaborte zurückging. Dieser interessante Fall hatte sich nach einer Mitteilung des Hamburger Postamtes folgendermaßen zugetragen: Die Sendung war als unfrankierter Brief auf der ganzen weiten Tour behandelt worden, so daß sie in London bereits mit 60 Pfund Sterling überseeischem Porto belastet ankam, wozu damals dann noch das weitere Porto von England nach Deutschland geschlagen werden mußte.

Auf dem Wohlthätigkeitsbazar. Verkäuferin: „Kaufen Sie diesen Messerschärfer. Er ist unterwältlich und schneidet in einer Minute 26 Messer.“ — Herr: „Sehr schön. Was soll ich aber mit 26 scharfen Messern?“

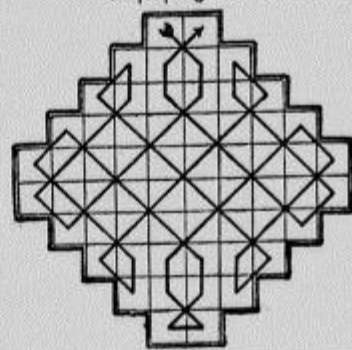


Sonnenblumensamen als Hühnerfutter. Sonnenblumensamen ist als Beigabe ein geschätztes Futter für Legehühner. Diesen aber allein zu füttern, ist entschieden abzuraten. Eine täglich einmalige Verabreichung von Weichfutter ist bei solch intensiver Fütterung unerlässlich. Welches Gesamtquantum pro Huhn täglich zu geben ist, läßt sich nicht genau bestimmen, da dieses von der Größe und Beschaffenheit des zur Verfügung stehenden Auslaufes, von der Masse, also von der Größe der Hühner und ihrer Emsigkeit im Suchen abhängig ist. Für 100 Hühner ist es gut, täglich höchstens 8—10 Pfund Sonnenblumensamen zu geben; das übrige in schneller verdaulichen Stoffen, neben Weichfutter, Buchweizen, kurzen, dünnhäutigen Hafer u. zu verabfolgen. Immerhin wird man gut thun, solche Futtermittel, wie Fleisch, Blut, Haas, Sonnenblumensamen u. den Hühnern nur als sog. Zusatz- oder Reizfutter zu reichen.

Gegen die verderblichen Holzwürmer wird vieles versucht, Benzol, Petroleum und Terpentin. Bewährt hat sich eine Auflösung von 5 Gramm Karbolsäure in 100 Gr. Wasser. — Die Lösung bringt man mit einem feinen Pinsel wiederholt in die Löcher.

Gegen Husten und Schnupfen, auch Erstarrung des Halses, hilft solgendes einfache Mittel: Starkem Salbeitee setze man Honig bis zum Züßwerden und ein wenig Essig zu. Hiebon trinke man bei Husten und Halsentzündungen halbstündlich einen Eßlöffel voll warm, bei Schnupfen recht warm. Ebenso ist Honig ein vorzügliches Mittel gegen Nervenaufrregung und Schlaflosigkeit, namentlich für ältere Personen; ein bis drei Eßlöffel voll Honig, abends vor dem Schlafengehen genommen, beruhigt und hat einen stärkenden Schlaf zur Folge. Schlafen wird fast augenblicklich gehoben durch Einnehmen gestoßenen und mit gutem Essig angefeuchteten Zuckers. Meist genügt eine ganz geringe Quantität, zum Beispiel ein halber Eßlöffel. (Der Landwirt.)

Auflösung des Königsмарisches in voriger Nummer:



Wenn du willst in Menschenherzen
Alle Saiten rühren an,
Stimme du den Ton der Schmerzen.
Nicht den Klang der Freuden an.
Mancher ist wohl, der erfährt
Hat auf Erden keine Lust,
Keiner, der nicht still bewahren
Wird ein Reich in seiner Brust.
(Fr. Rückert, der Diebesänger.)

Logogriph.

Mit Stolz erfüllt ich des Menschen Brust.
Ich bin des Wackers Streben.
Ein Zeichen davor, dann hör' es mit Lust.
Es giebt dir nur Gutes fürs Leben.

Julius Fal'

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von W. Franke in Berlin.

Stammvertheilung Redaktion von Carl Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.